

Thesenpapier zur **6.** Entwicklungskonferenz



„Räume für nachhaltige Entwicklungen im Rheinischen Revier“

Den Wandel im Rheinischen Revier gemeinsam gestalten: ökologisch, sozial, dauerhaft.

Für eine Flächennutzung im Einklang mit den Nachhaltigkeitszielen.

Der vorgezogene Braunkohleausstieg im Rheinischen Revier markiert einen grundlegenden und tiefgreifenden Umbruch weg von der fossilen Vergangenheit und hin zu einer klimaneutralen und ressourcenschonenden Wirtschaft. Jetzt bietet sich die Chance, eine Region zu gestalten, in der die Synthese von Ökonomie, Sozialem und Ökologie konsequent entwickelt und in allen Handlungsfeldern umgesetzt wird. Um Entwicklungsbrüche zu vermeiden, gute Arbeitsplätze zu garantieren, die Region fit für den Klimawandel zu machen und die Lebensqualität zu sichern, müssen nach Ansicht der Unterzeichnenden jedoch viele Prozesse optimiert und Fehlentwicklungen vermieden werden.

Die Gestaltung der Zukunft ist dabei eine Gemeinschaftsaufgabe: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und jeder einzelne Mensch sind gefordert, einen Beitrag zu leisten, dass das Rheinische Revier zu einer echten Modellregion wird.

UN-Nachhaltigkeitsziele als Richtschnur

Alle Maßnahmen müssen deshalb im Einklang mit den international vereinbarten Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals) und deren Umsetzungsstrategien stehen. Mit der im Jahr 2015 verabschiedeten Agenda 2030 hat sich die Weltgemeinschaft unter dem Dach der Vereinten Nationen zu 17 globalen Zielen für eine bessere Zukunft verpflichtet. Leitbild der Agenda 2030 ist es, weltweit ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen und gleichzeitig die natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft zu bewahren. Diese Agenda steht in enger Verbindung zu den im gleichen Jahr verabschiedeten Pariser Klimazielen.

Auch die Akteure im Rheinischen Revier haben sich zu den UN-Nachhaltigkeitszielen bekannt. In der Braunkohlen-Leitentscheidung von 2023 wird der Anspruch formuliert, neue Räume für nachhaltige Entwicklungen zu schaffen. Eine flächensparende Siedlungsentwicklung, attraktive Wirtschaftsflächen, ein Ökosystemverbund sowie eine zukunftsfähige, nachhaltige sowie klimaresiliente Landwirtschaft sollen dafür einen Beitrag leisten. Auch der Reviervertrag 2.0 zwischen der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen sowie dem Aufsichtsrat und der Gesellschafterversammlung der Zukunftagentur Rheinisches Revier bekräftigt die Bedeutung von Arbeitsplätzen, Wertschöpfung und Raumqualität im Verbund mit ökologischer Nachhaltigkeit und Klimaschutz als Rahmenbedingungen bei allen Maßnahmen der Strukturstärkung.

Dabei kommt es unvermeidlich auch zu Konflikten. Insbesondere die sich abzeichnenden Flächenkonkurrenzen erfordern einen dauerhaft tragfähigen Konsens. Das Netzwerk Revier WIRd Region hat deshalb zu ausgewählten Nachhaltigkeitszielen mit Bezug zur Flächennutzung konkrete Umsetzungsvorschläge erarbeitet und stellt sie mit diesem Appell öffentlich zur Diskussion.

Wer sind wir

Aus dem Bewusstsein heraus, dass es einen breit angelegten Zukunftspakt für die Region zwischen Aachen, Köln und Mönchengladbach braucht, die zukunftsfähigen Arbeitsplätze erschließt, die Kommunen stärkt und Kultur und Natur fördert, schlossen sich 2022 verschiedene Umweltverbände, Kirchen und Gewerkschaften zusammen.



Eine belastbare Infrastruktur aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

(SDG 9 Industrie, Innovation und Infrastruktur, <https://unric.org/de/17ziele/sdg-9/>)



Wir müssen unsere Produktionsprozesse, -anlagen und Wertschöpfungsketten so umbauen, dass das Rheinische Revier auch in Zukunft ein starker Industriestandort bleibt, der auf Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz setzt. Stichworte sind hier u.a. Dekarbonisierung, Digitalisierung und demografische Entwicklung. Die Betriebe in unserer Region sind stark verflochten - mit Zulieferunternehmen, mit Abnehmern und mit Dienstleistungen. Sie sind ein unverzichtbarer Wirtschaftsmotor für unsere Region und gute, tarifgebundene Industriebeschäftigung ist ein Garant für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den Bestand unserer demokratischen Werte.

Für eine zukunftsfähige Region braucht es darüber hinaus eine verlässliche und widerstandsfähige Infrastruktur, die den flächendeckenden Ausbau von Daten- und Stromnetzen sowie flächensparende Verkehrsnetze umfasst.

Die Förderung von Unternehmen, insbesondere beim Umbau der energieintensiven Industrie, ist ebenso unerlässlich wie die Schaffung optimaler Rahmenbedingungen für die Neuan siedlung von Unternehmen aus nachhaltigen Zukunftsfeldern und der Ausbau erneuerbarer Energien. Die Wiederbelebung ehemals genutzter gewerblicher Flächen, die nach Beendigung des Braunkohletagebaus nicht mehr benötigt werden, ist ein wichtiger Bestandteil des Strukturwandels. Diese Transformation der Wirtschaft verlangt Weiterbildung, Qualifizierung und Ausbildung der Menschen und muss auf ein gesundes Arbeitsumfeld abzielen.

Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten

(SDG 11 Nachhaltige Städte und Gemeinden, <https://unric.org/de/17ziele/sdg-11/>)



Im Rheinischen Revier als Lebensraum sollen sich Menschen in all ihrer Vielfalt wohlfühlen. Möglichst viele sollen sich an einer inklusiven, nachhaltigen und integrierten Stadt- und Siedlungsplanung beteiligen, besonders in den neu zu belebenden Orten um Keyenberg und in Morschenich. So entsteht ein handelndes Gemeinwesen im jeweiligen Sozialraum.

Bestehender Wohnraum soll erhalten und klimafreundlich saniert werden. Neubauten sollten klimapositiv sein. In sozialer Hinsicht sollte Wohnraum angemessen und bezahlbar sein.

Die gesamte Siedlungsentwicklung sollte flächensparend sein und Anpassungen für die Klimaresilienz beinhalten.

Eine gesicherte Grundversorgung ist ebenso sicherzustellen wie eine klimafreundliche Mobilität mit Radwegen und ÖPNV innerhalb der Kommunen sowie zwischen ihnen, die für jede(n) zugänglich und bezahlbar ist.

Zu einem guten Leben gehören auch soziale und kulturelle Einrichtungen, die niederschwellig und möglichst barrierefrei zugänglich sind, und gesundheitliche Versorgung in unmittelbarer Wohnortnähe. Der Zugang zu Grünflächen, natürlichen und naturnahen Räumen ist für alle Bürger*innen zugänglich zu gestalten.

Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern

(SDG 15 Leben an Land, <https://unric.org/de/17ziele/sdg-15/>)



Die biologische Vielfalt und gesunde Ökosysteme sind die Grundlagen unseres Lebens und wichtige Bausteine der Klimaanpassung. Eine intakte Natur, unversiegelte Böden und ein wiederhergestellter selbst regulierter Gewässerhaushalt müssen im Rheinischen Revier aber auch als Bausteine des Strukturwandels verstanden werden. Daran müssen sich die Entwicklung von Siedlungs- und Industriegebieten, die Verkehrsinfrastruktur und die landwirtschaftliche Nutzung orientieren. Ohne eine zukunftssichere blau-grüne Infrastruktur fehlt letztlich eine wichtige Grundlage jeglichen Wirtschaftens. Ziel muss es sein, den Freiraum zu schützen und die Entwicklung so zu steuern, dass netto keine Fläche mehr verbraucht wird (Netto-Null-Versiegelung).

Mit dem Biodiversitäts-Übereinkommen von Montreal (2022) und dem EU-Renaturierungsgesetz (2024) wird der Rahmen für die ökologischen Revitalisierung der Region abgesteckt. Ein funktionsfähiger Ökosystemverbund und die Wiedervernetzung der Wälder sind für die biologische Vielfalt und als „grüne Lunge“ unverzichtbar. Auch bei der Nachbergbau-Planung der Tagebauflächen müssen die ökologischen Belange stärker berücksichtigt werden.

*Erarbeitet durch die Organisator*innen der Entwicklungskonferenz.*

UN-Nachhaltigkeitsziele als Richtschnur
Alle Maßnahmen müssen im Einklang mit den international vereinbarten Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals) und deren Umsetzungsstrategien stehen
>> <https://unric.org/de/17ziele/>

